

REHA JOURNAL

Das Magazin der Reha Rheinfelden | Nr. 1/2020



SEITE 6 | KLINIK

DAS NEUE RESTAURANT SALIS

Neues Verpflegungskonzept
in moderner Infrastruktur

SEITE 8 | PROJEKTE

«GsundsTeam»

Betriebliches Gesundheitsmanagement
der Reha Rheinfelden

SEITE 14 | MEDIZIN

EIN (FAST) NORMALES LEBEN

Diagnose MS

SEITE 20 | TEAM

DIE IT STELLT SICH VOR

Für eine optimale Informations-
verarbeitung im digitalen Raum

Impressum

Herausgeber Reha Rheinfelden, Salinenstrasse 98, 4310 Rheinfelden

Auflage 4000 Ex.

Gesamtleitung Patrik Forster, Reha Rheinfelden

Redaktionsteam Sabine Hahn, Miriam Preiser, Reha Rheinfelden

Mitarbeitende dieser Ausgabe Jefferson Alves de Oliveira, Maria Anselm, Dr. med. Heinrich Brunnschweiler, Josefine Collasch, Florian Emmerich, PD Dr. med. Dr. rer. nat. Ulrich Gerth, Robin Lüthi, Martin Martini, Stefanie Mösch, Tobias Nüesch, Beate Roelcke, Rolf Schöpfer, Dr. Corina Schuster-Amft PhD, Sabine Trösch, Tobias Wehrle, Sascha Weissflog

Konzept / Gestaltung Blueheart AG, Aarau

Fotografie Reha Rheinfelden Moodpix, Solothurn

Sutter Photography, Münchenstein

SIGG Fotografie, Affoltern a. A.

Marcus Hartmann Photography, Augsburg (DE)

Druck Brogle Druck, Gipf-Oberfrick, CO₂-Kompensation im Schweizer Wald

Rechtlicher Hinweis Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung gestattet.

INHALT

5 EDITORIAL
**NEUES AUS DER
REHA RHEINFELDEN**

6 KLINIK
**DAS NEUE
RESTAURANT SALIS**
Eine Begegnungszone
für alle

8 PROJEKTE
«GSUNDSTEAM»
Betriebliches Gesund-
heitsmanagement
der Reha Rheinfelden

10 MEDIZIN
RHEUMATOLOGIE
Aktuelle Entwicklungen
bei Symptomen
entzündlich-rheumatischer
Systemerkrankungen

12 REHABILITATION
UND
WUNDHEILUNG
Individuelle
Behandlungskonzepte

12 NOTFALLKONZEPT
UND SCHULUNGEN
Im Notfall gut gerüstet

13 MULTIPLE SKLEROSE
Fortschritte bei
der Pathogenese

14 DIAGNOSE MS
Ein (fast) normales Leben

16 DYSPHAGIEKOST
Eine Herausforderung
zwischen Textur und
Optik

18 FORSCHUNGSPREIS
Ausgezeichnete Arbeiten

19 TEAM
PERSONALFEST
«Musik an ... Welt aus»

20 DIE ABTEILUNG IT
STELLT SICH VOR
Optimale Informations-
verarbeitung
und Vernetzung

22 JUBILARIN
IM INTERVIEW
Beate Roelcke, Leiterin
der Abteilung Kreative
Therapien, im Gespräch

24 SPONSORING
THOMAS PFYL
Mit Leidenschaft im
Skirennsport unterwegs

26 DANCE
FOR PARKINSON
SCHWEIZ
Mehr als nur ein Tanzkurs

28 AGENDA



 Neues aus der Reha Rheinfelden

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Die Einweihung des neuen Restaurants Salis im Oktober 2019 und der Bezug der umgebauten Büroräumlichkeiten im älteren Teil der Klinik markierten Ende des vergangenen Jahres den Abschluss der neuesten Bautätigkeiten. Mit einem erweiterten, abwechslungsreichen Angebot und einem à la minute zubereiteten Tagesgericht hat sich das Restaurant Salis als Aufenthalts- und Begegnungsort für alle etabliert. Auffallend und harmonisch zugleich verleiht das Wandfresko des renommierten Künstlers Beat Zoderer der modernen Architektur und somit dem Restaurant einen ganz eigenen Charme.

«Betriebliches Gesundheitsmanagement: eine lohnende Investition in die Gesundheit der Mitarbeitenden der Klinik.»

Beziehungen pflegen, sich gesund ernähren, Sport treiben und nebenbei genügend Zeit für Musse finden: Dies alles trägt zum persönlichen Wohlbefinden jedes Einzelnen bei. Die individuelle Balance zu finden, ist nicht einfach. Gut, wenn Arbeitgeber sich des Anliegens annehmen und das Thema «Gesundheit am Arbeitsplatz» ganzheitlich und zielgerichtet angehen. Die Reha Rheinfelden möchte mit dem Projekt «Betriebliches Gesundheitsmanagement» (BGM) eine gesundheitsfördernde Kultur schaffen, die bei allen Entscheidungen und Prozessen der Klinik das Thema Gesundheit miteinbezieht.

Rheuma ist die Volkskrankheit Nummer eins in der Schweiz. Eine Sonderform stellen die entzündlich-rheumatischen Systemerkrankungen dar, welche Schwerpunkt der Rheumatologischen Spezialsprechstunde von PD Dr. med. Dr. rer. nat. Ulrich Gerth sind. Gleichermassen werden aber auch Patientinnen und Patienten mit Osteoporose, Arthrose oder Gicht behandelt. Lesen Sie dazu in der Rubrik Medizin das Interview mit dem Leitenden Arzt der Rheumatologie.

Patientin Therese Bättig führt trotz Multipler Sklerose (MS) ein «fast» normales Leben. Dies mit der Unterstützung ihrer ganzen Familie und einer beeindruckenden, positiven Lebenseinstellung. Dr. med. Heinrich Brunnschweiler, Stv. Chefarzt der Reha Rheinfelden, führt ab Seite 13 ins Thema ein.

«Das Auge isst mit», lautet ein bekanntes Sprichwort, welches das Ernährungsberatungsteam dazu bewogen hat, für Menschen mit Schluckstörungen (Dysphagie) ein optisch ansprechendes, abwechslungsreiches und ausgewogenes Angebot zu entwickeln. Rolf Schöpfer, Stv. Leiter Küche, präsentierte seinen Kolleginnen und Kollegen die ersten ausgereiften Gerichte.

Es erwarten Sie zudem spannende Einblicke in den Rubriken «Team» und «Sponsoring». Die Termine kommender Veranstaltungen der Reha Rheinfelden entnehmen Sie wie gewohnt der Agenda auf der Rückseite.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und danken herzlich für Ihr Interesse.



Matthias Mühlheim
Administrativer Direktor



Prof. Dr. med. Thierry Ettl
Chefarzt und Medizinischer Direktor

Neuer Begegnungsort für alle

DAS RESTAURANT SALIS

Das Restaurant Salis hat sich seit der Eröffnung am 30. Oktober 2019 dank eines innovativen Verpflegungskonzepts und der modernen Infrastruktur mit Wohlfühlatmosphäre zu einem beliebten Begegnungsort für alle entwickelt.

Mit grosser Vorfreude wurde während der 4-monatigen Bauphase (Juli bis Oktober 2019) die Eröffnung des neuen Restaurants Salis herbeigesehnt. Entsprechend gross war die Resonanz am Tag der Inbetriebnahme, zu welcher alle Interessierten zu Kaffee/Tee und Gipfeli eingeladen wurden, um das neue Selbstbedienungsrestaurant kennenzulernen.

Kernstück ist der zentral positionierte Selbstbedienungsbereich, wo sich der Gast durch die 360-Grad-Insellösung frei bewegen und in aller Ruhe auswählen kann. Dank dieses Free-flow-Systems konnten zudem Mitarbeiterwege verkürzt, der

Warenfluss optimiert und die Verkaufsflächen für den Ausbau des Angebots maximiert werden. Komfortabel und schick sind auch die neuen Sitzmöglichkeiten des Restaurants. Und direkt auf den Tischen/Hochtischen stehen dem Gast Besteck, Servietten und Gläser zur Verfügung. Im Zuge des Umbaus wurden insgesamt 20 zusätzliche Sitzplätze geschaffen. Innen stehen ganzjährig neu 196 und auf der Terrasse – während der Sommermonate – weitere 148 Sitzplätze zur Verfügung. Ein Teil des Salis ist ausschliesslich für Mitarbeitende reserviert.

Das gastronomische Angebot orientiert sich nach wie vor an einer sorgfältigen, saisonalen und modern interpretierten klassischen Küche mit mediterranem Einschlag. Das abwechslungsreiche Speise- und Getränkeangebot wurde ausgebaut und beinhaltet zum Beispiel neu ein erweitertes Salatbuffet, bestehend aus einer reichhaltigen Salatauswahl, diversen Antipasti, Fisch- und ►



Fleischvariationen (kalt) und einem warmen Angebot inklusive vegetarischer Variante. Die tägliche Auswahl wird am Mittag unter der Woche zudem mit einem innovativen Gericht aus dem Frontcooking ergänzt.

Auf Regionalität wird bei der Auswahl der Produkte grosser Wert gelegt. Bei Obst, Eiern und Milch sowie Fleisch werden Betriebe aus der Region bevorzugt. Die Krevetten bezieht das Restaurant Salis gar aus der 1 km entfernten Swiss Shrimp AG in Rheinfelden.

Ergänzt wurden die neuen Räumlichkeiten wiederum durch Kunstwerke des renommierten Schweizer Künstlers Beat Zoderer. Insbesondere das Wandfresko «vertikales ZIG-ZAG», das mit Acryl auf eine 9 m breite und rund 1,2 m hohe Gipswand in 15 Schichten und 553 Linien direkt vor Ort gemalt wurde, fällt auf und fügt sich zugleich wunderbar in die moderne Architektur ein. ■



«GsundsTeam» – DAS BETRIEBLICHE GESUNDHEITSMANAGEMENT DER REHA RHEINFELDEN

Die Reha Rheinfelden investiert in die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden. Eine Investition, die sich lohnt, da gesunde Mitarbeitende die Voraussetzung für den Erfolg eines Unternehmens sind. Mit dem Projekt «GsundsTeam» wird das betriebliche Gesundheitsmanagement für die Belegschaft sichtbar und erlebbar.

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) verfolgt das Ziel, betriebliche Rahmenbedingungen gesundheitsgerecht zu gestalten und das gesundheitsförderliche Verhalten der Mitarbeitenden zu stärken. Es geht darum, das Thema «Gesundheit am Arbeitsplatz» ganzheitlich und gleichzeitig zielgerichtet anzugehen und in der Strategie des Unternehmens zu verankern. Um dies zu gewährleisten, wird der Betrieb unter dem Blickwinkel der Gesundheit

durchleuchtet. Zum einen geht es darum, gesundheitlich relevante Belastungen zu erkennen und zu beseitigen, zum anderen, die Ressourcen, die zur Motivation und Leistungsfähigkeit beitragen, zu erhalten und zu stärken.

Die Werte Kompetenz, Menschlichkeit und Wohlbefinden bilden die Grundlage für die alltägliche Kommunikation und jegliches Handeln gegenüber Patientinnen und Patienten sowie den Mitarbeitenden der Klinik. Zusätzlich wird im Leitbild explizit aufgeführt, dass die Klinik die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden schützt und fördert. Seit einigen Jahren können die Mitarbeitenden Angebote der betrieblichen Gesundheitsförderung wie etwa ein vergünstigtes Fitnessabonnement oder einen «Fit & Gesund»-Kurs nutzen. Aktionen wie der Mitarbeiter-Orientierungslauf, die Teilnahme an öffentlichen Sportveranstaltungen oder «bike to work» sind zusätzliche Bewegungsangebote. Ergonomische Arbeitsplatzanpassungen, das Absenzen-Management und ein etabliertes Arbeitssicherheitskonzept ergänzen die Gesundheitsförderung.

Tobias Wehrle
Leiter Medical Fitness und Betriebliche Gesundheitsförderung



«Das Training im Medical Fitness hilft mir, gestärkt in den Nachmittagsdienst zu starten.»

Manuela Bläsi, Sekretärin Therapien

Seit 2018 gibt es eine Projektgruppe, die intensiv am Thema BGM arbeitet. Unter der Leitung von Tobias Wehrle, der in einem nebenberuflichen Masterabschluss seine Kenntnisse im Bereich des Gesundheitsmanagements vertieft hat, wurde in den letzten zwei Jahren eine umfassende Ist-Analyse durchgeführt. Zusätzlich wurden alle Massnahmen gebündelt und systematisiert. Unter dem Slogan «GsundsTeam» wird das BGM nun für jeden identifizierbar und strukturiert dargestellt. Auf die eigene Gesundheit muss jeder selbst achten, die Klinik kann durch eine gesundheitsfördernde Kultur ihren Beitrag dazu leisten. Um diese Gesundheitskultur auch in allen Abteilungen ►



zu verankern, werden die Führungskräfte der Klinik regelmässig zum Thema «gesunde Führung» geschult.

«Mit dem Projekt «GsundsTeam» und dem speziellen Budget für ergonomische Hilfsmittel zur Verbesserung der Arbeitsplätze können wir nun systematisch die Arbeitsplätze der Belegschaft verbessern.»

Fiona Schleiss, Leiterin Einkauf

Ein BGM ist dann erfolgreich implementiert, wenn bei jeglichen Entscheidungen und Prozessen der Klinik das Thema Gesundheit miteinbezogen wird. Ziel ist, eine bewusste Gesundheitskultur zu schaffen und gesundes Arbeiten zu ermöglichen.

Auf ein gesundes Miteinander, für ein gesundes Team der Reha Rheinfelden. ■

gsundsTeam

Ein Etappenziel dieses Projektes ist die Zertifizierung Friendly Work Space, die von der Gesundheitsförderung Schweiz für Unternehmen mit einem systematisch implementierten Gesundheitsmanagement vergeben wird. Sie richtet sich an Firmen, die sich nicht nur auf individuelle Verhaltensweisen fokussieren, sondern auch Massnahmen zur Optimierung der betrieblichen Rahmenbedingungen systematisch und nachhaltig umsetzen.



ENTZÜNDLICH-RHEUMATISCHE SYSTEMERKRANKUNGEN: AKTUELLE ENTWICKLUNGEN



Zum Fachgebiet der Rheumatologie gehören über 400 Erkrankungen mit verschiedenen Symptomen. Eine Sondergruppe stellen die entzündlich-rheumatischen Systemerkrankungen dar. Hierbei können neben den typischen Gelenksbeschwerden auch die inneren Organe beteiligt sein.

Insgesamt sind entzündlich-rheumatische Erkrankungen seltener als andere rheumatische Krankheiten. In der Schweiz sind ca. 200 000 Menschen davon betroffen. Sie können heutzutage mithilfe moderner Therapien sehr gut behandelt werden, ohne Therapie haben sie jedoch oft einen schweren, teils invalidisierenden Verlauf.

JOURNAL: Herr PD Dr. Dr. Gerth, welche Erkrankungen gehören zu den entzündlich-rheumatischen Systemerkrankungen?

PD Dr. Dr. Ulrich Gerth: Die häufigsten Erkrankungen dieser Gruppe sind sicherlich die Rheumatoide Arthritis und der Morbus Bechterew. Bei beiden Erkrankungen sind die Gelenke betroffen und entzündet. Neben Schmerzen erleiden die

ENTZÜNDLICH-RHEUMATISCHE SYSTEMERKRANKUNGEN

Arthralgien / Arthritiden

Gelenkschmerzen/-entzündungen können zum Beispiel auf Gicht, Rheumatoide Arthritis oder Arthrose hinweisen.

Rückenschmerzen

Häufig sind die Beschwerden degenerativ bedingt. Insbesondere nächtliche Schmerzen und Morgensteifigkeit sind jedoch typisch bei Morbus Bechterew.

Raynaud-Symptomatik

Das Weisswerden der Finger ist ein mögliches Symptom von Bindegewebserkrankungen (zum Beispiel Kollagenosen).

Unklare Beschwerden

Laborwertveränderungen, Schmerzen oder Fieber können eine autoinflammatorische oder autoimmune Ursache haben.

Osteoporose

Rückenschmerzen, eine Buckelbildung (Verkrümmung der Wirbelsäule) und die Abnahme der Körpergrösse sowie Wirbelkörperfrakturen sind Symptome der Osteoporose.

Patientinnen und Patienten im Verlauf oft auch einen Funktionsverlust. So können sich etwa die Gelenke der Hände verformen oder die Wirbelsäule komplett versteifen. Insbesondere bei älteren Patientinnen und Patienten ebenfalls recht häufig ist die Polymyalgia rheumatica. Hierbei ist jedoch eine Entzündung der Gefässe beziehungsweise der Muskeln die Ursache der Erkrankung. Seltener sind Bindegewebserkrankungen (zum Beispiel systemischer Lupus erythematoses) oder Gelenkentzündungen bei Schuppenflechte (Psoriasisarthritis).

Welche Symptome haben entzündlich-rheumatische Systemerkrankungen?

Kennzeichen sind oft Gelenkentzündungen (Arthritis) mit geschwollenen Gelenken. Die Patientinnen und Patienten haben oft eine ausgeprägte Morgensteifigkeit mit Schmerzen und Bewe- ►

gungseinschränkung in den Morgenstunden. Die Morgensteifigkeit ist auch typisch für die Rückenschmerzen bei Morbus Bechterew. Die Blutuntersuchung beim Hausarzt zeigt dann oft erhöhte Entzündungswerte. Wenn diese Symptome vorliegen, sollte man sich umgehend bei einem Rheumatologen untersuchen lassen.

Wie erfolgt die Diagnose, um schlussendlich einen optimalen Therapieerfolg zu gewährleisten?

Am wichtigsten ist erst einmal die genaue Patientenbefragung (Anamnese) sowie körperliche Untersuchung. Ergänzt wird diese bei der Abklärung oft durch eine spezielle Laboruntersuchung und Ultraschalldiagnostik. Manchmal werden auch Röntgenbilder angefertigt oder ein MRI durchgeführt.

Wie wird therapiert, und lässt sich der chronische Verlauf stoppen?

Wichtig ist, dass ohne Therapie oft ein Fortschreiten der Erkrankung erfolgt mit einem schweren, teils invalidisierenden Verlauf. Neue Arzneimittel haben aber in den letzten Jahren die Therapie und Prognose der entzündlich-rheumatischen Erkrankungen revolutioniert. Heutzutage ist das



Therapieziel nicht mehr nur die Linderung der Beschwerden, sondern die Remission, das heißt der Stillstand der Erkrankung. Die Patientin oder der Patient soll beschwerdefrei sein bei vollständigem Funktionserhalt und die Erkrankung soll nicht fortschreiten. Heutzutage kann man also Patientinnen und Patienten mit einer neu diagnostizierten Erkrankung sehr viel Mut machen, da die Prognose bei optimaler Therapie sehr gut ist.

Behandeln Sie nur Patientinnen und Patienten mit entzündlich-rheumatischen Systemerkrankungen?

Nein. Entzündliches Rheuma ist ein Schwerpunkt meiner Praxis. Gleichermassen betreue ich jedoch auch Patientinnen und Patienten mit Osteoporose, degenerativen Gelenkbeschwerden (Arthrose) oder Gicht. Persönlich ist mir eine umfassende Abklärung und Therapie bei diesen komplexen Erkrankungen sehr wichtig. Um dieses Ziel zu erreichen, steht den Patientinnen und Patienten im Ambulatorium ein breites diagnostisches und therapeutisches Angebot zur Verfügung. Wichtig ist mir auch, dass ich innerhalb und ausserhalb der Klinik gut mit anderen Spezialistinnen und Spezialisten interdisziplinär zusammenarbeite, um meinen Patientinnen und Patienten die bestmögliche Versorgung zu gewährleisten. ■



STECKBRIEF

PD Dr. med. Dr. rer. nat. Ulrich Gerth hat an der Universität Münster in Deutschland Chemie und Medizin studiert und in beiden Fachgebieten doktortiert. Nach der Erlangung seiner Facharztstitel für Innere Medizin, Nephrologie und Rheumatologie hat er an der Medizinischen Fakultät der Universität Münster habilitiert. Zu seinem klinischen Schwerpunkt gehören die entzündlich-rheumatischen Erkrankungen. Seit April 2019 ist er als Leitender Arzt an der Reha Rheinfelden tätig.

Wundheilung

REHABILITATION UND WUNDHEILUNG

Die moderne Wundbehandlung hat aufgrund des frühen Übertritts der Patientinnen und Patienten vom Akutspital in die Rehabilitation in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Die Behandlungen in den Patientenalltag zu integrieren, ist eine Herausforderung, der sich die Wundexpertinnen der Reha Rheinfelden mit Einführung der Wundvisite seit 2017 stellen.

Nachdem früher Wundexpertinnen der Klinik punktuell zu Wundbehandlungen hinzugezogen wurden, kümmern sich heute Maria Anselm, Dipl. Wundexpertin SAfW, und Josefine Collasch, Wund-, Stoma- und Kontinenz-Therapeutin in Ausbildung, an definierten Wochentagen ausserhalb des Stationsdienstes um die Patientinnen und Patienten mit chronischen Wunden, Wundheilungsstörungen verschiedenster Ursache, komplexen Wundbehandlungen (VAC-Verbände usw.) und postoperativer Versorgung nach Anlage eines Stomas (künstlicher Darmausgang).

Nach einer gründlichen Erstinspektion werden heute Visiten in die Therapiepläne der Patientinnen und Patienten integriert. In Zusammenarbeit mit dem gesamten Rehabilitationsteam, dem zuständigen ärztlichen Dienst, aber auch mit den vor- und nachbehandelnden Institutionen wird so für jede Patientin und jeden Patienten ein individuelles Behandlungskonzept erstellt. Die professionelle Wundbehandlung während der Rehabilitation ist äusserst wichtig, da sich ein guter Verlauf förderlich auf den Therapieprozess auswirkt.

Das Angebot der Klinik wird stets der Weiterentwicklung des Wundmanagements und der steigenden Nachfrage nach professioneller Wundbehandlung angepasst. ■



Notfallkonzept und Schulungen

IM NOTFALL GUT GERÜSTET

Nach der Devise «Übung bringt Sicherheit» finden jährlich die obligatorischen BLS-Schulungen (Basic Life Support) für Berufsgruppen der Klinik mit engem Patientenkontakt statt. Für alle anderen Mitarbeitenden sind die Kurse alle zwei Jahre obligatorisch.

Das Notfall-Team, bestehend aus Mitarbeitenden des Ärzteteams, der Reha Plus und der RIA (Rehabilitative Intensivabteilung), nutzt die gemeinsamen BLS-Schulungen unter der Leitung von Sascha Weissflog, ACLS Provider (Advanced Cardiac Life Support), und Jefferson Alves de Oliveira, BLS Instructor, um das Zusammenspiel in einer Notfallsituation zu optimieren und Handlungsabläufe zu automatisieren. Geschult wird das gesamte Vorgehen in einer Notfallsituation – vom Vorfinden der Situation über das Absetzen des Notrufes bis hin zum Eintreffen der Sanität. Integrierter Bestandteil der Schulung ist das Kennenlernen des Notfallrucksackes – Inhalt, Gebrauch der Utensilien und Handhabung der Medikamente.

Bei einem Notfall ist das Rea-Team der Reha Plus oder der RIA in kürzester Zeit am Ereignisort. Nach jedem Einsatz besteht die Möglichkeit einer Nachbesprechung aller am Notfall beteiligten Mitarbeitenden.

Erste Erfolge haben sich bereits 2019 gezeigt: Die Mitarbeitenden reagieren schneller und sicherer in Notfallsituationen und die Zusammenarbeit klappt routiniert. ■

Autoimmunkrankheit MS

MULTIPLE SKLEROSE

Die Multiple Sklerose (MS) ist eine auto-immune, chronische, entzündliche Hirn- und Rückenmarkserkrankung, bei der die Markscheiden (isolierende Hülle) der Nervenfasern im Zentralnervensystem (ZNS) angegriffen werden. Während die Ursache weiterhin ungeklärt bleibt, sind in den letzten Jahrzehnten Fortschritte erzielt worden, was die Pathogenese (Krankheitsmechanismus) betrifft.

Es gibt immer mehr Hinweise, dass bei einer Erkrankung an Multipler Sklerose körpereigene Immunzellen fälschlicherweise die Markscheiden angreifen und zerstören. Diese Entmarkungsherde können an unterschiedlichen Orten des ZNS auftreten, was bewirkt, dass durch die MS verschiedene Symptome auftreten können. Typisch sind beispielsweise Verminderung der Sehschärfe durch Befall des Sehnervs, Gehstörungen durch Herde im Rückenmark, Halbseitenlähmung durch Herde in der gegenseitigen Grosshirnhälfte, Blasenentleerungsstörungen, vermehrte Ermüdbarkeit (Fatigue) und Probleme mit Konzentration und Gedächtnis.

Es gibt verschiedene Krankheitsformen: Bei den meisten Betroffenen treten anfangs die Symptome schubweise auf (schubförmiger Verlauf). Nach einigen Jahren tritt häufig eine langsame, kontinuierliche Verschlechterung (sekundäre, chronische Progredienz) auf. Krankheitsbeginn ist sehr häufig das junge Erwachsenenalter. Frauen sind etwas häufiger betroffen als Männer. Es gibt grosse regionale Unterschiede bei der Häufigkeit der MS, was hinsichtlich Ursache der Erkrankung neben einer genetischen Veranlagung auch Umweltfaktoren vermuten lässt. Angesichts der Erkrankung im jungen Erwachsenenalter und der relativ grossen Häufigkeit in unseren Breitengraden ist die MS von grosser sozialmedizinischer Bedeutung. Die Krankheit ist nicht heilbar, in den letzten Jahrzehnten wurden jedoch Fortschritte erzielt mit einer ganzen Reihe von neuen Medikamenten, welche auf die immunologische Krankheitsentstehung einwirken und so den Krankheitsverlauf günstig beeinflussen können. Neben der medikamentösen Behandlung sind auch nicht-medikamentöse Therapieformen von Bedeutung: Je nach Beschwerdebild kommen dabei Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und Neuropsychologie zum Einsatz. ■



STECKBRIEF

Dr. med. Heinrich Brunnschweiler absolvierte sein Medizinstudium an der Universität Basel, Staatsexamen 1987. Ausbildung zum Neurologen in Basel, Aarau und Bologna. Facharztprüfung 1997. Stellvertretender Oberarzt und Neurologischer Konsiliararzt an der Universitätsklinik in Basel. Seit Januar 2000 ist Dr. Brunnschweiler Leitender Arzt, seit Januar 2005 Stv. Chefarzt Neurorehabilitation der Reha Rheinfelden.

- Spezialsprechstunden
- M. Parkinson und andere extrapyramidale Erkrankungen
- Multiple Sklerose
- Epilepsie und Anfallsleiden

Diagnose MS

EIN (FAST) NORMALES LEBEN

Nach einer MRI-Untersuchung aufgrund eines Schubs wurde Therese Bättig 1992 die Diagnose Multiple Sklerose (MS) bestätigt. Für sie als Betroffene, aber auch für ihren Mann ein Schock.

JOURNAL: Frau Bättig, wie haben Sie auf die Diagnose MS reagiert?

Therese Bättig: Da ich mehrheitlich beschwerdefrei war und mich gesund fühlte, negierte ich die Krankheit zu Beginn. Die häufig auftretenden Schübe änderten vorerst nichts daran. Als Ehepaar waren mein Mann und ich gewillt, uns der Krankheit zu stellen und lernten mit ihr umzugehen. Letztendlich wurde die MS zur Familienangelegenheit.

Wie hatte sich Ihr Alltag danach verändert?

Anfangs arbeitete ich ganz normal weiter. Die Schübe kamen nach einer Ruhephase von fünf Jahren zurück. Medikamente im Sinn einer Basistherapie standen damals nicht zur Verfügung. Bei der Marktzulassung von Interferonen gehörte ich zu den ersten Patienten, die diese Behandlung bekamen. Allerdings war die Wirkung nicht wie erhofft. Die Schübe traten recht häufig auf und die Symptome bildeten sich nur noch teilweise zurück.

Ferien stellten jeweils ein hohes Risiko für Schübe dar, vor allem in den warmen Sommermonaten. Die Reiselust liessen wir uns dadurch aber nie nehmen. In der kühlen Jahreszeit verreisen wir gerne nach Ägypten in ein Hotel mit angeschlossener Tauchbasis. Ich begleite meinen Mann regelmässig auf dem Tauchschiff und gehe, wenn es der Tauchplatz zulässt, mit Schwimmweste und Vollgesichtstauchmaske schnorcheln. So kann ich die bunte Unterwasserwelt auch in vollen Zügen geniessen.



Gestalteten Sie Ihr Leben bewusst anders?

Meine zwei Söhne wuchsen ganz natürlich mit meiner Krankheit auf und wir genossen in guten Zeiten ein aktives Familienleben. In schwierigen Zeiten nahmen wir einfach Schritt für Schritt und suchten Lösungen, um mit Einschränkungen umzugehen.

Ich würde gerne mehr selber machen und gesund sein. Dann aber tröste ich mich damit, dass es vieles gibt, das tatsächlich noch möglich ist. Jeder hat einen «Rucksack» zu tragen, ich eben auch. Meine Söhne und mein Mann tragen den Rucksack mit mir zusammen. ►





Sie sind eine sehr aktive Frau. Gibt es Reaktionen darauf aus dem Umfeld?

Wenn wir mit unserem Motorrad mit Seitenwagen unterwegs sind, realisieren einige Verkehrsteilnehmer, dass sich ein zusammengeklappter Rollstuhl auf dem Gepäckträger befindet. Die Reaktionen sind meistens positiv.

Seit einigen Jahren beteilige ich mich an einer Rollstuhltanzgruppe der Zürcher MS-Gesellschaft. Für die Hochzeit unseres Sohnes konnte ich meinen Mann zum Tanzen bewegen. Die Freunde des Hochzeitspaars fanden das toll, dass man mit Rollstuhl tanzt, und haben mich abwechselnd auf die Tanzfläche entführt.



STECKBRIEF

Name: Therese Bättig
 Alter: 57 Jahre
 Beruf: Dipl. Pflegefachfrau, bis 2000
 Beginn der Erkrankung: Erste Symptome ab 1979, allerdings ohne Diagnose

Sie kommen seit 2007 regelmässig in die Klinik zur Therapie. Wie hilft Ihnen diese im Alltag?

Die Therapie nehme ich seit 2007 ambulant in Anspruch. Ich werde jeweils vom Fahrdienst des Roten Kreuzes oder meinem Mann gefahren. Das Therapieangebot ist vielseitig, aber beanspruchend. Um ein Höchstmass an Autonomie zu erhalten, wird intensiv gearbeitet.

Einmal jährlich komme ich drei Wochen stationär in die Reha, um möglichst viel «Reserven» für die Zeit bis zum nächsten stationären Aufenthalt zu erarbeiten. Die Physio- und Ergotherapie sind für mich die Stützen zu einem möglichst selbständigen Leben. Ergänzt werden die Therapien durch die Medizinische Trainingstherapie im Medical Fitness Rheinfelden und die Craniosacrale Therapie.

Haben Sie eine «persönliche Weisheit» durch Ihre Erkrankung erlangt?

Es geht tatsächlich darum, das Leben zu gestalten und sich nicht in seiner Krankheit zu «suhlen». Die berühmte Frage, ob das Glas nun halb voll oder halb leer ist. Ich habe mich entschieden, das Glas als halb voll zu sehen. ■



 Überzeugende Spezialkost

DYSPHAGIEKOST – EINE HERAUSFORDERUNG ZWISCHEN TEXTUR UND OPTIK

Menschen mit Schluckstörungen (Dysphagie) benötigen eine besondere Kost. Diese sollte darüber hinaus optisch ansprechend, abwechslungsreich und ausgewogen sein. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat das Ernährungsberatungsteam (ERB-Team) unter der Federführung von Rolf Schöpfer, Stellvertretender Leiter Küche der Reha Rheinfelden, ein neues Angebot entwickelt.

bei der Bestellung von Speisen oder bei der Herstellung von Getränken vermieden werden.



In Zusammenarbeit mit der Logopädie wurde 2017 in Anlehnung an die Studie der **IDDSI** (International **D**ysphagie **D**iät **S**tandard Initiative) der Grundstein zur Anpassung und Weiterentwicklung der Dysphagiekost gelegt. Die IDDSI hat die Absicht, eine internationale Terminologie einzuführen, die Speisen und Getränke in verschiedene Konsistenzlevel einteilt. Dadurch sollen sowohl bei der Betreuung einer Patientin respektive eines Patienten innerhalb eines Spitals als auch beim Übertritt in eine Rehaklinik Missverständnisse

Nach fast zweijähriger Zusammenarbeit mit angelegten Diskussionen, laborartigen Kochexperimenten und zahlreichen Kontakten mit Zulieferern, Kliniken sowie Patientinnen und Patienten konnte im Oktober 2019 an einer internen Präsentation ein komplett überarbeitetes, optisch sehr ansprechendes und geschmacklich überzeugendes Dysphagiekost-Angebot vorgestellt werden. ►





«Mir ist es ein Anliegen, dass durch die schöne, liebevolle und ansprechende Präsentation der Appetit des Gastes angeregt wird und somit mehr Nährstoffe auf natürliche Weise aufgenommen werden können.»

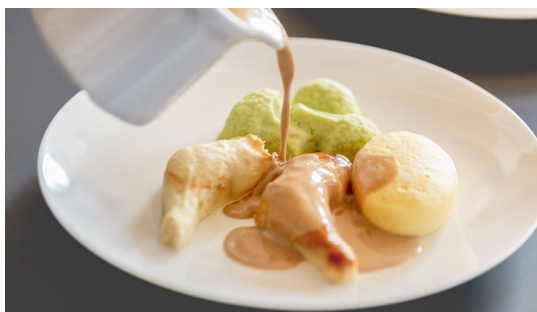
Rolf Schöpfer, Stv. Leiter Küche

So werden Dysphagie-Patientinnen und -Patienten zukünftig Pizza oder Rindfleisch-Lasagne in der Textur der Dysphagiekost oder pürierte und wieder in die ursprüngliche Form gebrachte Bratwürste, Lachsmedaillons oder Rinderbraten genießen können. Ergänzt durch Gemüsevariationen und Beilagen, die in ansprechender Form und Farbe serviert werden, soll die Kost für Patientinnen und Patienten mit Schluckstörungen abwechslungsreicher werden und dadurch die Gefahr von Mangelernährung vermeiden. Ein besonderes Augenmerk wurde auf Geschmack, Qualität und Konsistenz gelegt, damit das Essen für Betroffene ein Genuss bleibt.

WAS IST DYSPHAGIE?

Normalerweise funktioniert das Schlucken von Speisen und Getränken einwandfrei und ohne dass wir darüber nachdenken müssten. Durch gewisse Erkrankungen kann jedoch der komplexe und halbreflektorische Vorgang des Schluckens empfindlich gestört werden, man spricht in diesem Fall von einer Schluckstörung oder Dysphagie.

Die Präsentationsteilnehmenden aus der Logopädie, dem Pflegedienst, der Hotellerie, der Ernährungsberatung sowie der Ärzteschaft sprachen sich zur Freude der Küchenleitung für die konsequente Weiterverfolgung und zeitnahe Einführung der neu überarbeiteten Dysphagiekost aus. ■





Rheumatologie

UND DIE GEWINNER SIND ...

Die Reha Rheinfelden prämiert jährlich Forschungsarbeiten aus den therapeutischen Disziplinen.

Am 9. Januar wurde wie jedes Jahr der Forschungspreis der Reha Rheinfelden verliehen. Bereits zum 8. Mal ist der mit 5000 Franken dotierte Preis vergeben worden. Dieses Mal durften sich gleich zwei Forscherteams über jeweils 2500 Franken freuen:

Stefanie Rebsamen, Ruud H. Knols, Pierrette Baschung Pfister und Eling D. de Bruin

Exergame-Driven High-Intensity Interval Training in Untrained Community Dwelling Older Adults: A Formative One Group Quasi-Experimental Feasibility Trial

Joachim M. Schmidt Leuenberger, Beatrix Hokschi, Gere Luder, Ralph A. Schmid, Martin L. Verra, Patrick Dorn

Early Assessment and Management of Dysphagia after Lung Resection: A Randomized Controlled Trial

Die Reha Rheinfelden freut sich mit den Preisträgern und gratuliert herzlichst!

Die Idee: In den Jahren 2011 und 2012 konnten Mitarbeitende der Wissenschaftlichen Abteilung der Reha Rheinfelden selbst drei wichtige nationale und internationale Forschungspreise gewinnen.

Das führte zu der Idee, einen Forschungspreis für therapeutische Forschung in der Schweiz zu etablieren und exzellente Forschung auf diesem Gebiet zu würdigen. Die therapeutische Forschung umfasst Projekte aus den Bereichen Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie, Kreative Therapien und Physikalische Therapien.

Die Jury: Alle Bewerbungen wurden von den Jurymitgliedern gelesen und unabhängig voneinander bewertet in Bezug auf Originalität, Methodologie und Verbindung zum praktischen Alltag. Zur Jury gehören die Leitung der Wissenschaftlichen Abteilung der Reha Rheinfelden und zwei erfahrene, externe Forschende (aktuell: Prof. Eva Swinnen, Vrije Universiteit Brussel, Belgien, und Prof. Erwin Scherfer, Hochschule Furtwangen, Deutschland). Im Rahmen dieses unentgeltlichen Engagements verpflichten sie sich jeweils für drei Jahre.

Die Bewerber: Studierende ab Master-Level und Forschergruppen aus der gesamten Schweiz sind eingeladen, sich mit einer Arbeit oder einem Projekt zu bewerben. Diese müssen in der Schweiz durchgeführt worden sein und dürfen maximal vor zwei Jahren beendet oder publiziert worden sein.

Die Klinik ist bereits gespannt auf die Bewerbungen für den Forschungspreis 2020. Die Bewerbungsfrist läuft noch bis zum 31. August 2020. ■

Mitarbeitende in Festlaune

«MUSIK AN ... WELT AUS»

Unter diesem Motto stand das zweijährlich stattfindende Personalfest der Reha Rheinfelden. Das farbenfrohe Fest fand auf dem Areal der ehemaligen COOP-Verteilzentrale – unmittelbar beim Bahnhof Pratteln – statt. Rund 330 Mitarbeitende folgten der Einladung und feierten bei ausgelassener Stimmung.

Innert kürzester Zeit füllte sich der Aussenbereich des Festgeländes mit prominenten Gästen wie Marlene Dietrich und Louis Armstrong, Shakira, dem Rapper Cro, Punk- und Rockbands sowie zahlreichen 70er-Jahre-Hippies. Die «Lili Rose»-Band sorgte an dem malerischen Spätsommerabend während des Aperitifs für einen charismatischen Einstieg in den Abend. Begrüsst wurden die prominenten Gäste von der kostümierten Klinikleitung und dem Organisationskomitee des Personalfestes. Im Innern bot sich den Gästen ein mit Lichttechnik der Slim's Stage Equipment GmbH gestalteter Festbereich, der durch grosse, mit farbigen Scheinwerfern beleuchtete Wassertanks abgegrenzt wurde. Die festlich dekorierten Tische mit den flankierenden Buffetstationen stellten einen tollen Kontrast zu der sonst funktionalen Industriehalle dar. Dieses Ensemble kündigte den eintretenden Gästen einen genussvollen Abend in festlicher Atmosphäre an.

Nach der Vorspeise servierte die Breakdance-Gruppe «The Movement» coole Moves und heizte den versammelten Stars – den Mitarbeitenden – so richtig ein. Animiert von den professionellen Tanzeinlagen stürmten die Mitarbeitenden der Physiotherapie nach dem Hauptgang-Buffet die Tanzfläche und ermunterten mit einem Tanz-Flashmob zum Mitmachen. DJ Oliver Kneier forderte im Anschluss mit seinen Beats die versammelte Mitarbeiterschar zum Tanz auf. Ausserdem stellte der Kostümwettbewerb die drei Finalisten vor eine besondere Herausforderung. Es galt mit einer kurzen Darbietung die Gunst des kritischen Publikums zu gewinnen.

Das ZARAZ Catering-Team aus Rheinfelden rundete den kulinarischen Teil des Abends mit einem abwechslungsreichen Dessert-Buffet ab, bevor es die Gäste wieder auf die Tanzfläche und zum Ausklang des Abends nach draussen auf die gemütlichen Lounges am offenen Feuer zog. Der Abend wurde von André Scheidegger von der Moodpix GmbH perfekt visuell festgehalten und an der Foto-Ecke in Szene gesetzt. ■



Die Abteilung IT stellt sich vor

OPTIMALE INFORMATIONSVERRARBEITUNG UND VERNETZUNG

Auf dem Weg hin zu einem vernetzten und transparenten Gesundheitswesen nimmt die IT bei der Entwicklung und der Umsetzung neuer Lösungen eine Schlüsselrolle ein. Ein Team, bestehend aus vier Mitarbeitenden, sorgt bei der Reha Rheinfelden unter anderem für die Wartung, Instandhaltung und regelmässige Aktualisierung der gesamten IT-Infrastruktur sowie den Schutz der Daten.

Martin Martini,
Praktikant IBZ



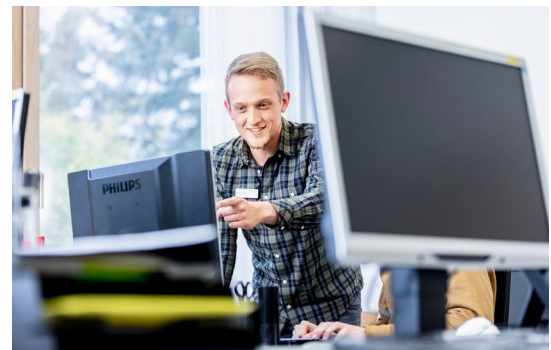
IT-Infrastruktur

Die gesamte IT-Infrastruktur wird von einem zentralen Monitoring-System überwacht. Bei Störungen werden die Mitarbeitenden der IT umgehend per Mail und SMS informiert. Nach Arbeitsende gehen die Meldungen zusätzlich an externe Dienstleister, damit eine zeitnahe Behebung der Störungen gewährleistet ist. Wichtig dabei ist die sorgfältige Kontrolle der verschiedenen Backups sowie die Auslagerung der Offline-Backups in den feuergeschützten Safe. Regelmässige Netzwerkanpassungen aufgrund neuer Geräte oder Umzüge gehören zum Alltag. Das Netzwerk ist in mehrere Segmente aufgeteilt, sodass eine Kommunikation netzwerkübergreifend nicht möglich ist. Ein Computer aus dem Finanzwesen etwa hat also keinen Zugriff auf das Netzwerk der Server. Das Kapazitätsmanagement und die regelmässige Prüfung der Performance des Speichersystems und der Server, auf denen alle Daten der Klinik liegen, ist eine weitere Aufgabe der IT.

IT-Sicherheit

Aufgrund der stetig wachsenden Anzahl an Viren und Bedrohungen spielt die IT-Security eine immer grössere Rolle. Täglich werden mehrmals alle Sicherheitssysteme nach Auffälligkeiten kontrolliert und gegebenenfalls angepasst, zum Beispiel bei erhöhtem Spam-Aufkommen, wo ein sendender Mailserver geblockt werden kann. Um einen optimalen Schutz zu gewährleisten, werden alle Sicherheitssysteme regelmässig auf den aktuellsten Stand gebracht.

Florian Emmerich,
Leiter IT



Tobias Nüesch,
Systemadministrator

IT-Support

Das Support-Team ist die erste Anlaufstelle bei Hard- oder Softwareproblemen und unterstützt die Mitarbeitenden bei allen IT-Anfragen. ►



Robin Lüthi,
Praktikant IBZ

Wer kennt das nicht: Der PC fährt nicht hoch, die Anmeldung ist nicht möglich oder Anwendungen, die normalerweise einwandfrei funktionieren, reagieren nicht. Bei solchen und ähnlichen Herausforderungen werden die Mitarbeitenden der IT kontaktiert. Jährlich zählt das Ticketsystem der Klinik rund 2000 Ereignisse dieser Art. Hinzu kommen Aufgaben wie etwa das Pflegen der Benutzer-Accounts und E-Mail-Postfächer, das Einrichten der Computer, Notebooks sowie Zugriffsberechtigungen und vieles mehr.

Software-Entwicklung

Im Klinikinformationssystem (KIS) und Intranet sind 350 verschiedene Assessments und Vorlagen sowie 40 Applikationen verfügbar, die den jeweiligen Berufsgruppen zur Verfügung stehen. Zur bestmöglichen Unterstützung der internen Prozesse werden diese Hilfsmittel kontinuierlich optimiert, neu- und weiterentwickelt.

Florian Emmerich
und Tobias Nüesch



IT-Projekte

Bei der Einführung oder Anpassung einer neuen Applikation oder Vorlage im KIS wird in interdisziplinären Teams gearbeitet. Das Change-Management stellt dabei sicher, dass standardisierte Methoden und Verfahren zur Durchführung von Veränderungen existieren und diese auch konsequent genutzt werden, um Projekte effizient, kostengünstig und zielführend mit minimalem Risiko umzusetzen. So auch das Klinikinformationssystem (KIS), das 2015 eingeführt wurde und in dem 2018 mit der Kurve P4 ein grosses Update durchgeführt wurde. Damit die Patienteninformationen in allen umliegenden Systemen verfügbar sind, wurden Schnittstellen geschaffen, die einer regelmässigen Überprüfung bezüglich ihrer Funktionalität unterzogen werden. Bei Implementierungen von netzwerkfähigen Geräten wie zum Beispiel der Kaffeemaschine mit Badge-Zahlfunktion im Restaurant Salis oder Fitnessgeräten im Medical Fitness Rheinfelden, die automatisch die neuesten Updates erhalten, ist die IT in Bezug auf Sicherheit und Funktionalität in der Verantwortung und arbeitet dabei mit den entsprechenden Abteilungen zusammen. ■

ZAHLEN UND FAKTEN

- 2 Rechenzentren
 - Rund 2000 Tickets pro Jahr
 - 95 Server
 - 40 Netzwerk-Switches
 - 550 Computer und Notebooks
 - 30 Tablets
 - 190 Drucker
 - 17 Multifunktionsprinter
 - Datenmenge 30.3 TB (30 300 GB)
 - 40 Apps im Intranet
 - 620 Monitoring-Sensoren
-

BEATE ROELCKE, LEITERIN DER ABTEILUNG KREATIVE THERAPIEN, ÜBER IHRE TÄTIGKEIT

Die Musiktherapie hat in der Reha Rheinfelden seit drei Jahrzehnten einen festen Platz. Beate Roelcke ist seit 25 Jahren als Musiktherapeutin in der Klinik tätig und gibt spannende Einblicke in einen therapeutischen Bereich, der sich in den letzten Dekaden stark weiterentwickelt hat.

JOURNAL: Frau Roelcke, Sie sind seit 1995 an der Reha Rheinfelden als Musiktherapeutin tätig. Wie sind Sie zu Ihrem Beruf gekommen, der – so suggeriert zumindest die Bezeichnung – Musik und Therapie zusammenbringt?

Beate Roelcke: Nach dem Abitur kamen für mich zwei Richtungen infrage: Medizin oder Musik. In Heidelberg wurde damals der erste staatlich anerkannte Studiengang in Deutschland für Musiktherapie angeboten. Das war ein in Europa noch relativ neues Studienfach, das in den USA seine Wurzeln hat. Nach vier Jahren Ausbildung bin ich dann mit 22 Jahren frisch ab Studium mit relativ idealisierten Vorstellungen ins Berufsleben gestartet.

Die Musiktherapie war also noch ein junges, wenig etabliertes Fachgebiet. Wo haben Sie Ihre berufliche Laufbahn gestartet?

Ich habe in der Psychiatrie eines grossen Landeskrankenhauses in Heidelberg begonnen, wo es quasi hiess: «Mach mal!». Das war eine ziemliche Herausforderung, da es erst einmal Strukturen zu etablieren galt und das Stellenprofil noch genau definiert werden musste. Mein Team und ich waren, etwas zugespitzt formuliert, für all diejenigen zuständig, mit denen sonst niemand mehr was machen konnte, darunter viele chronische Patientinnen und Patienten. Es war die Zeit der Psychiatriereform, wo viele neue Wege eingeschlagen wurden. Das war unglaublich spannend, aber auch sehr herausfordernd.

Nach Studium und beruflichem Start in Heidelberg: Wann und wie sind Sie in die Schweiz und an die Reha Rheinfelden gekommen?

Mein Mann war für ein Forschungsprojekt in der Schweiz. So bin ich nach neun Jahren in Heidelberg 1995 ebenfalls hierher gekommen – und geblieben. Meine Vorgängerin und spätere Kollegin, Barbara Klopfenstein, hat mich dann an die Reha Rheinfelden geholt, wo die Musiktherapie im europäischen Vergleich schon sehr früh angeboten wurde. Damals gehörten auch noch die Tanz- und Kunsttherapie zur Abteilung Kreative Therapien. Später haben wir den Fokus ganz auf die Musiktherapie gelegt und dieses Angebot vertieft und ausgebaut. ►



STECKBRIEF

Eintritt in die Reha Rheinfelden:	1995
Ausbildung:	Dipl. Musiktherapeutin (FH)/MAS in Klinischer Musiktherapie; Weiterbildungen in Systemischer Familientherapie und Neurologischer Musiktherapie
Funktion:	Seit 2011 Leitung der Abteilung Kreative Therapien; seit 2009 Co-Leitung Studiengang «Master of Advanced Studies in Klinischer Musiktherapie» an der Zürcher Hochschule der Künste
Familie:	Mutter von drei erwachsenen Kindern
Wohnort:	Brugg
Hobbys:	Musik (Cello), Bewegung (Fahrradfahren, Skifahren, Wandern)

«Musik birgt ein sehr intensives Potenzial. Sie regt ganz verschiedene Bereiche im Gehirn an und fördert die Neubildung von Synapsen und Zellen.»

Was beinhaltet die Musiktherapie genau und wie hat sich die Disziplin seit ihren Anfängen weiterentwickelt?

Die Musiktherapie hat sich im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte entscheidend weiterentwickelt. Das hängt eng mit den Erkenntnissen und Fortschritten der Neurowissenschaften zusammen, die vieles begründen, was wir früher eher intuitiv gemacht haben. Man kann heute vieles nachweisen und mit Studien belegen. Ein wichtiges Stichwort hierbei ist die Neuroplastizität – die Fähigkeit des Gehirns, sich zu verändern und anzupassen –, die durch die Musik auf machtvoller Art getriggert wird. Musik regt ganz verschiedene Bereiche im Hirn an und fördert sogar die Neubildung von Synapsen und Zellverbänden. Dieses intensive Potenzial entfaltet sich, wenn wir Musik hören oder noch mehr, wenn wir selber musizieren. In diesem Sinne versuchen wir unsere Patientinnen und Patienten so aktiv wie möglich – mit Klang, Rhythmus, Melodie und Bewegung – gemäss ihren Fähigkeiten einzubinden.



Man spürt Ihre Begeisterung für einen Beruf, der wissenschaftliche Theorie und Praxis miteinander verbindet. Wofür schlägt Ihr Herz sonst noch?

Die Verbindung von Theorie und Praxis entspricht mir tatsächlich sehr. So bin ich auch noch an der Zürcher Hochschule der Künste im Bereich Ausbildung tätig, wo ich als Co-Leiterin des Studienganges «Master of Advanced Studies in Klinischer Musiktherapie» die berufspolitische Landschaft in der Schweiz mitgestalten kann. Daneben mache ich auch privat Musik: Ich spiele Cello in verschiedenen Ensembles, was mir sehr Spass macht.

Wenn Sie die Vergangenheit Revue passieren lassen und gleichzeitig in die Zukunft blicken: Was wünschen Sie sich für Ihr Fachgebiet, die Musiktherapie? Und was für sich selbst?

Die Wirkweise der Musiktherapie ist besser erforscht als früher und dadurch auch immer besser vermittelbar. Von daher ist diese Therapieform heute auf einem viel breiteren Feld verankert: Von der Neuro-Reha über die Neonatologie und den heilpädagogischen Bereich bis zur Psychiatrie, Psychosomatik, Onkologie und Geriatrie wird das ganze Lebensspektrum abgedeckt. In diesem Sinne bin ich sehr zuversichtlich, dass Weiterentwicklung geschieht, insbesondere auch, was unsere Abteilung an der Reha Rheinfelden betrifft. Wir sind hier wirklich mittendrin, gut vernetzt mit den anderen Abteilungen und ich spüre sehr viel Wertschätzung. Das motiviert mich auch persönlich: Ich habe ein wunderbares Team und es macht mir viel Freude, mit diesen Menschen unterwegs zu sein. ■



Thomas Pfyl

MIT LEIDENSCHAFT IM SKIRENNSPORT UNTERWEGS



Thomas Pfyl gehört als Allrounder zu den erfahrensten Schweizer Paralympic-Skirennfahrern. Bereits 2006 nahm er als damals 19-Jähriger an den Paralympics in Turin teil und sicherte sich gleich zwei Medaillen. Die Reha Rheinfelden unterstützt ihn seit 2012, nachdem er als Schirmherr des jährlich stattfindenden Patienten-Sport- und -Spielfestes der Klinik im Einsatz stand.

JOURNAL: Worauf gründet Ihre Faszination für den Skisport?

Thomas Pfyl: Ich bin in Schwyz inmitten der Berge in einer skiverrückten Familie aufgewachsen. Ich fuhr Kinderskirennen im Skiklub Schwyz, was mich so sehr begeisterte, dass ich die Faszination für diesen Sport nie mehr verlor. In der Natur, umgeben von Bergen, fühle ich mich wohl.

Seit 2016 sind Sie als Profi im Skizirkus unterwegs. War es ein leichter Entscheid für Sie?

Der Behindertensport geniesst in der Schweiz

nicht die grösste Aufmerksamkeit. Zudem gibt es vonseiten der Veranstalter kein Preisgeld zu gewinnen. Auf die Karte Spitzensport zu setzen, war für mich sportlich und finanziell ein Wagnis. Ich bin jedoch in der glücklichen Lage, ein tolles privates Umfeld zu haben. Insbesondere meine Frau unterstützt mich in allen Belangen und begleitet mich eng auf meinem Weg als Spitzensportler. Zudem kann ich auf gute, langjährige Sponsoren und Partner zählen.

Was war bislang der schwierigste Moment in Ihrer Karriere?

Für einen Spitzensportler gibt es viele Hochs und Tiefs. Der Weg zurück auf die Ski und an die Weltspitze nach dem Achillessehnenriss im Januar 2017 war äusserst anspruchsvoll und fordernd für mich. Selbstinitiative, Willenskraft und vor allem viel Geduld waren gefragt. Mein privates Umfeld war mir dabei wiederum eine grosse Stütze. Mein Erfolgshunger und die Freude daran, sich mit anderen zu messen, sowie die Bereitschaft, alles für den Skirennsport zu geben, trieben mich zurück auf die Piste. ►



STECKBRIEF

Name:	Thomas Pfyl
Alter:	33
Aufgewachsen:	Schwyz
Wohnort:	Steinen (SZ)
Beruf:	Skirennfahrer
Ausbildung:	Verkaufsfachmann mit eidg. FA
Verein:	Swiss Paralympic Ski Team/PluSport
Titel:	2-facher Medaillengewinner Paralympics, mehrfacher WM-Medaillengewinner, 2-facher Gesamtweltcupsieger, mehrfacher Weltcupsieger und Schweizer Meister
Behinderung:	Hemiplegie rechts

Welche Ziele hatten Sie sich für die laufende Saison gesteckt?

Da kein Grossanlass anstand, hatte ich im Sommer/Herbst 2019 Verbesserungen am Material vorgenommen. Ich konnte durch einen Biomechaniker interessante Erkenntnisse gewinnen. Mein Ziel war es, Top-3-Platzierungen an Weltcuprennen zu erreichen und im Gesamtweltcup vorne mitzumischen.

Ist Ihnen dies gelungen?

An den Rennen in St.Moritz und Veysonnaz konnte ich meine Leistungen abrufen und Podestplätze einfahren. Mitte Januar hatte ich in Italien etwas weniger Glück. Ich bin in Prato Nevoso bei allen drei Slalomrennen ausgeschieden. Anschliessend ging es in Kranjska Gora aber wieder bergauf und ich holte an den Schweizer Meisterschaften in Airolo in den Disziplinen Super-G, Riesenslalom und Slalom den Schweizer-Meister-Titel. Grundsätzlich bin ich also mit dem Verlauf der Saison einigermassen zufrieden.

Wie würden Sie die Reha Rheinfelden in einem Satz beschreiben?

Die Reha Rheinfelden ist ein kompetentes Rehabilitationszentrum, das sich stetig weiterentwickelt und Menschen auf dem Weg zurück in den Alltag begleitet. ■

Auszeit von der Krankheit

MEHR ALS «NUR EIN TANZKURS»: DANCE FOR PARKINSON SCHWEIZ



«Tanz bietet durch Rhythmisierung von Bewegungen und Verbesserung von Gleichgewicht und Körperhaltung eine hervorragende Therapiemöglichkeit bei Parkinson.»

Dr. med. Heinrich Brunnschweiler,
Stv. Chefarzt Neurologie der Reha Rheinfelden

Das ganze Training kann jederzeit im Sitzen mitgemacht werden. In jedem Kurs gibt es daher auch mindestens eine Assistentin, die bei Bedarf die Tanzbewegungen im Sitzen durchführt. Das Training passt sich immer den Möglichkeiten und Einschränkungen der Teilnehmenden an. Auch unterstützende Begleitpersonen sind bei Bedarf willkommen.

Für Menschen mit einer Parkinson-Erkrankung wird ein aussergewöhnlicher und in der Schweiz einzigartiger Tanzkurs in Basel angeboten. Nebst der Vereinigung Parkinson Schweiz unterstützt auch die Reha Rheinfelden den Nonprofit-Verein «Dance for Parkinson Schweiz».

Eine speziell für Menschen mit einer Parkinson-Erkrankung ausgebildete Profi-Tänzerin und ihre Assistentinnen (allesamt professionelle Bühnentänzerinnen) sowie eine Physiotherapeutin unterrichten seit rund drei Jahren im Chronos Movement Tanzstudio in Basel mittlerweile über 25 Teilnehmende in zwei Kursen in klassischem, modernem und zeitgenössischem Tanz. Es lassen sich im Laufe einer Kursstunde oft verblüffende Entwicklungen beobachten: So werden die Bewegungen der Teilnehmenden zu der sorgfältig ausgesuchten Musik aus verschiedenen Genres mit der Zeit immer fließender und weicher, was für viele eine echte Überraschung ist, stehen sie doch im Kontrast zu den typischerweise eher unkoordinierten und starren Bewegungen der Parkinson-Betroffenen.

«Dance for Parkinson bringt mir Bewegung, Übungen zur Koordination linke / rechte Seite, Gleichgewicht und Konzentration. Den Unterricht erlebe ich als sehr motivierend, und dank der Musik sowie der ausgezeichneten Leitung geniesse ich die Übungen auch auf kreativer und emotionaler Ebene.»

Teilnehmerin Dance for Parkinson Schweiz

Neben der Verbesserung symptomatischer Störungen möchte Dance for Parkinson Schweiz den Betroffenen eine Auszeit vom krankheitsgeprägten Alltag bieten, in der sie sich auch auf mentaler Ebene besser fühlen, Kontakte knüpfen und Integration erleben. ■

Weitere Informationen:
www.danceparkinson.ch

AGENDA

23.4.2020

Chiropraktorentag

7.5.2020

Interdisziplinäre Rheinfelder Rheuma
Fortbildung 2020
«Voneinander lernen:
Hausärzte & Fachärzte im Dialog»

27.5.2020

Jahresmedienkonferenz

20.8.2020

Patienten-Sport- und Spielfest

30.8.2020

Coop-Andiamo von schweiz.bewegt

2.9.2020

Rheumaliga Aktionstag

8.9.2020

12. Charity Golfturnier

3.10.–4.10.2020

Herbstwarenmarkt, Rheinfelden

November 2020

Engel basteln mit Patientinnen und Patienten

12.11.2020

Nationaler Zukunftstag

12.11.2020

Rheinfelder Symposium

26.11.2020

Chaarts-Herbstkonzert

21.12.2020

Patienten-Weihnachtsfeier

14.1.2021

Neujahrs-Apéro

Besuchen Sie für weitere Details die Veranstaltungsseite auf unserer Website.



↳ *Besuchen Sie uns auf Facebook!*



↳ *Folgen Sie uns @RehaREsearch*



↳ *Folgen Sie uns @reha-rheinfelden*



Salinenstrasse 98
CH-4310 Rheinfelden
Tel. +41 (0)61 836 51 51
Fax +41 (0)61 836 52 52
info@reha-rhf.ch
www.reha-rheinfelden.ch



Die Reha Rheinfelden ist Mitglied von:

